

# Lastenesel auf zwei Rädern

Nachbarschaftsinitiative: Bernd Rothammel und seine Mitstreiter planen ein Lastenfahrrad-Sharing – Infoabend im Professorium

**BAYREUTH**  
Von Gunter Becker

**A**ltpapier zum Container fahren, die samstäglichen Einkäufe erledigen oder einen Picknickausflug mit den Kindern: auch für kurze Wege nutzen die meisten Menschen gerne das Auto. Das wollen Alexandra Lippert, Matthias Ossi Sauer und Bernd Rothammel ändern. Quasi über den Gartenzaun hinweg haben sie die Idee entwickelt, sich ein Lastenfahrrad anzuschaffen. Nicht für sie allein, sondern für alle im Stadtteil St. Georgen wohnenden Menschen, die sich für den Klimaschutz engagieren wollen. „Nachbarschaftsinitiative Lastenfahrrad“ haben sie ihr Projekt getauft.

Die Idee ist recht einfach: Menschen, die für kurze Fahrten nicht länger das Auto nutzen wollen, schließen sich zusammen und finanzieren gemeinsam den Kauf eines Lastenfahrrads, das von einem Elektromotor angetrieben wird. Wer in die Gemeinschaftskasse einbezahlt, darf ein Jahr lang das Rad kostenfrei nutzen. Wer aber nicht der Initiative beitreten, das Lastenfahrrad aber trotzdem nutzen will, zahlt dafür eine Ausleihgebühr. „Wir haben die endgültige Organisationsform noch nicht festgelegt“, sagt Rothammel. „Vielleicht wäre es sinnvoll, einen gemeinnützigen Verein zu gründen. Vielleicht wäre es aber auch sinnvoll, sich einem Verein oder einer Organisation wie dem Verkehrsclub Deutschland oder dem ADFC anzuschließen.“ Beide Verbände haben bereits ihre Unterstützung des Projektes Rad-Sharing bekundet und auch die Kosten für den Druck eines Flyers übernommen, mit dem Rothammel und seine Nachbarn ihre „Klimaschutz-Initiative“ vorstellen. Welche Organisationsform gewählt wird, wollen die Initiatoren bei einem Infoabend mit dem Titel „Ein Lastenfahrrad für alle“ am Freitag, 1. März, um 19 Uhr im Professorium (Bernecker Straße 15) klären. Vorausgesetzt, es finden sich genügend Mitstreiter, die wie Rothammel, Lippert und Sauer kurze Wege lieber mit dem Lastenrad als mit dem Auto zurücklegen wollen.

## Erfolgreiche Suche nach einer Garage

Die gesamten Investitionskosten schätzt Rothammel auf maximal 9000 Euro. Darin enthalten sind die Kosten für das Lastenfahrrad, das über einen Aluminiumrahmen, einen Elektromotor und einer vorgebauten Transportchale, die mit einer Plane gegen Regen



**Noch sind sie wenige: Bei einem Infoabend am Freitag, 1. März, um 19 Uhr im Professorium wollen die Initiatoren der Nachbarschaftsinitiative für ein Lastenrad-Sharing in St. Georgen (von links) Alexandra Lippert, Gerald von Seckendorff, Rolf Wahner und Silvia Schultes sowie Bernd Rothammel (vorne rechts) weitere Mitstreiter überzeugen.** Foto: red

geschützt werden kann. „Meine Nachbarin Alexandra Lippert und ich haben beim Gespräch über den Gartenzaun herausgefunden, dass wir uns beide für ein Transportfahrrad interessieren“,

erinnert sich Rothammel an das Gespräch, das den Stein ins Rollen brachte. Die Idee nahm Fahrt auf, als sich das erste Problem lösen ließ: Wo sollten sie das Gefährt abstellen, wo könnte es von

weiteren Mitstreitern abgeholt werden? Die Lösung kam in Gestalt von Matthias Ossi Sauer vom Professorium, der selbst ein Lastenfahrrad fährt und anbot, auf seinem Grundstück eine

Unterstellmöglichkeit zu schaffen. Noch unausgegoren ist der logistische Aspekt. Wie kommen mögliche Interessenten an das Rad, wo und wie müssen sie sich registrieren und ihre Wunschzeiten mitteilen? Wenn die Nachbarschaftsinitiative genügend Resonanz findet und sich die Mitstreiter für einen gemeinnützigen Verein entscheiden, soll man im Internet auf einer eigenen Seite die Zeiten buchen können. Der Zugang zur Radgarage soll über einen per E-Mail zugesandten Code erfolgen, der am Eingangstor eingegeben werden muss. Mittels Eintrag in einem in der Garage deponierten Logbuch verpflichtet sich der Ausleiher, bestimmte Spielregeln einzuhalten. Dazu gehöre, sagt Rothammel, dass der Ausleiher das Rad nicht verschmutzt oder beschädigt zurücklässt. Und dass er nicht die Ausleihzeiten überschreitet.

## Der Weg soll fußläufig erreichbar sein

Zu Anfang will man sich auf die Stadtteile St. Georgen, Hammerstatt und Insel beschränken, sagt Rothammel. Die Wege zur Garage sollten nicht allzu lange, der Standort möglichst sogar fußläufig erreichbar sein, sagt Rothammel. Sollte sich herausstellen, dass es weitaus mehr Interessenten gibt als Kapazitäten, vielleicht sogar Nachfragen aus anderen Stadtteilen, könnte man über die Anschaffung weiterer Lastenfahrräder nachdenken. Was aber die Frage aufwirft, wie man den damit einhergehenden organisatorischen Mehraufwand schultert und die Frage, wo die Räder abgestellt werden können.

So weit in die Zukunft wollen Rothammel und seine Mitstreiter jedoch noch nicht denken, auch wenn sie positive Beispiele kennen wie den Verein „Rädchen für alle(s)“, der seit 2014 in der Stadt Oldenburg auf gemeinnütziger Basis und mit zunehmendem Erfolg Lastenfahrräder verleiht. Vorerst, betont Rothammel, wolle man sich auf ein Lastenfahrrad beschränken. Vielleicht finde sich ja noch der eine oder andere Sponsor, der sich finanziell einbringen will und dafür am Rad sein Logo anbringen darf. Wenn die Idee jedoch Nachhahmer finde, sei dies zu begrüßen. Denn jedes Lastenfahrrad, das unterwegs ist, bedeute, dass für diese Zeit ein Auto weniger die Umwelt belaste.

**INFO:** Weitere Fragen beantwortet Bernd Rothammel gerne am Telefon (0921/26097, Montag bis Freitag von 18.30 bis 19.30 Uhr) oder per E-Mail (rothammel@posteo.de).